



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der
BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 11
21. März 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

Qualität
Gewinn für uns alle
Kurs XI Parteitag

... wenn es um die Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse geht

Nullfehlerarbeit nun auch in der Fertigungstechnologie

Mit der Abrechnung der Wettbewerbsverpflichtungen im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ für das Jahr 1985 konnte auf erste positive Ergebnisse aus der Nullfehlerarbeit verwiesen werden, wurde eine Senkung der Kosten für Arbeitsausschuß und Nacharbeit im Gesamtbetrieb erreicht. Im Wettbewerbsbeschuß zu Ehren des XI. Parteitages der SED haben wir uns 1986 anspruchsvolle Aufgaben gestellt: Einbeziehung von mindestens 80 Prozent der möglichen Arbeitskollektive in die Nullfehlerarbeit, Reduzierung der ANG-Kosten um mindestens 30 Prozent. So steht es auch im Kampfprogramm unserer Betriebsparteiorganisation. Ein Erfahrungsaustausch am 4. März beschäftigte sich mit dem derzeitigen Stand legte die weiteren Arbeitsschritte fest. Wir berichteten bereits in der vorigen Ausgabe darüber. „Wir müssen uns sehr ernsthaft mit der Frage der Nullfehlerarbeit beschäftigen, keiner soll und darf ausgeschlossen werden. Die Nullfehlerarbeit darf nicht nur Sache der Produktionskollektive sein“, so Q-Direktor Werner Jäger auf diesem Erfahrungsaustausch. Nicht nur eine Angelegenheit der Produktionskollektive, doch bislang war es so.

Umso erfreulicher, daß sich an diesem Tag nun auch die Technologie öffentlich zu dieser Bewe-

gung zur Sicherung der Qualität und Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse bekannte, bis zum 31. März ein konkretes Programm zur Einführung vorlegen will. Haupttechnologe Genosse Lautenbach informierte über die fünf Schwerpunkte dieser Konzeption: So wird u. a. die Fertigungstechnologie Transformatoren und Schalter für die Bereitstellung fehlerfreier Zeichnungen und Arbeitspapiere sorgen. Das heißt auch die konsequente Auswertung von Reklamationen und Beanstandungen in der Technologie, eine Erarbeitung einer Meß- und Lagertechnologie. Verstärkt werden soll die Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen, vor allem mit der Produktion. Bereits vorhandene gute Erfahrungen können hier verallgemeinert werden. Ein dritter Punkt des zukünftigen Programms ist die Anwendung neuer technologischer Verfahren zur Qualitätssicherung, zu ihrer Durchsetzung werden entsprechende Schulungen und Unterweisungen durchgeführt, damit ihre fachgerechte Anwendung gewährleistet ist. All diese Vorhaben werden in die Führung des sozialistischen Wettbewerbs einbezogen und entsprechend materiell stimuliert. Ein erster Schritt also zur Einführung der Nullfehlerarbeit in den produktionsvorbereitenden Bereichen, dem weitere folgen sollten.



Mit guter Beteiligung

Am 15. März fand der traditionelle Reservistenfrühlingslauf statt. Über zehn Kilometer ging die Strecke, die 314 Teilnehmer bewältigten. Geschicklichkeit und Kraft galt es beim Handgranatenweit- und -zielwurf zu beweisen, der sich wegen der Bodenverhältnisse diesmal nicht an der gewohnten Stelle befand. Ausführlicher berichten wir in der nächsten Ausgabe über diesen Lauf.

Ringgen um höchste arbeitstägliche Leistungen im März

**BPO-Leitung beriet weitere
Maßnahmen/Brauchen Kampfpositionen, um
das Maximale zu erreichen**

Die BPO-Leitung beschäftigte sich in ihrer Beratung am 12. März u. a. mit der Erfüllung des Beschlusses, im Monat März den Kampf um höchste arbeitstägliche Leistungen zu führen und dadurch die Beschlüsse der 16. Bezirksdelegiertenkonferenz in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED gut zu erfüllen.

Die Leitungsmitglieder konnten feststellen, daß die Arbeitskollektive mit großem Elan und großer Einsatzbereitschaft auf der Grundlage der ihnen Anfang März übergebenen differenzierten Planaufgaben angestrengt arbeiten und auch zusätzliche Leistungen vollbringen. Dafür dankte die BPO-Leitung.

Es wurde eingeschätzt, daß wichtige Beschlüsse des Kampfprogrammes der BPO, der Bezirksdelegiertenkonferenz und des Briefes unseres Kombinates an den Generalsekretär des ZK der SED, Genossen Erich Hon-ecker, erfüllt werden:

So werden per 31. März eine Tagesproduktion in der Netto-Produktion zusätzlich erreicht, der geplante Nettogewinn und die Arbeitsproduktivität um je ein Prozent überboten. Unsere Verpflichtung zur Übererfüllung

des Planes der Konsumgüterproduktion wird laut Vorschau mit 183 000 Mark erreicht. Großer Anstrengungen bedarf es vor allem am Monatsende, um den Exportplan in die Sowjetunion jahresanteilig mit 25 Prozent zu realisieren.

(Fortsetzung auf Seite 3)



... im Februar

Als Bestarbeiter der Betriebs- und Bereiche wurden im Februar folgende Kolleginnen und Kollegen ausgezeichnet: Bernd Prietzel, A Rolf Gürchott, E Else Köpp, FT Manuela Gerweck, FS Erika Kessel, FV Antje Schröter, Q Wolfgang Reiche, N Gerhard Aßmann, T Regina Schmidt, B Herzlichen Glückwunsch!

Mein persönlicher Leistungsauftrag ist mein wichtigstes Arbeitsinstrument

Im Herbst erhielt ich als Meister meinen persönlichen Leistungsauftrag. Er ist mein wichtigstes Arbeitsmaterial, der mir hilft, meiner Verantwortung als fachlicher und politischer Leiter gerecht zu werden.

Zu meinem Meisterbereich gehören die beiden Schlosserbrigaden sowie die Schweißbrigade des Kleinbehälterbaues. Wir haben als Zulieferer mit fast allen Erzeugnissen des VEB TRO zu tun und tragen damit eine große Verantwortung für ihre Qualität.

Ein Schwerpunkt meines Leistungsauftrages in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED ist die Absicherung der Zulieferungen für FT, FS und W. Dafür haben wir ein gut funktionierendes Rapportsystem. Täglich berichten die Brigadiere über den Realisierungsstand ihrer Aufgaben. So können wir auch rechtzeitig

auf Probleme eingehen. Auch die wöchentlichen Terminkontrollen des Lieferprogrammes sorgen für die Erfüllung dieses Punktes.

Eine sehr anspruchsvolle Aufgabe ist die termingerechte Bereitstellung der Teile für zehn Stahlbaugruppen für Loktransformatoren im Monat. Im vergangenen Jahr hatten wir nur fünf Stück im Plan, 1986 hat sich ihre Zahl also verdoppelt. Die Arbeitskräfte sind die gleichen geblieben. Wir mußten uns deshalb einiges einfallen lassen auf dem Gebiet des Neuererwesens, arbeiten nun ebenfalls im Zweischichtsystem.

Gegenwärtig sind wir bei der Erarbeitung der Instandsanalyse zur Einführung der Nullfehlerarbeit. Denn im Parteitagjahr möchten wir uns dieser Bewegung zur Erhöhung der Qualität

und Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse anschließen.

Noch passiert es, daß wir unserer Meinung nach in manchen Fällen zu Unrecht mit Kosten für Mängel belastet werden. Leider können wir uns da oft nicht wehren und das Gegenteil beweisen, weil wir weder die Teile noch die Beanstandungsmeldungen zu Gesicht bekommen. Doch diese Meldungen brauchen wir, um Ursachen für Qualitätsmängel zukünftig auszuschließen.

Die Vorgaben aus dem Leistungsauftrag für die Neuererarbeit konnten wir per Februar übererfüllen. 280 Stunden Arbeitszeit sollten wir einsparen, 380 Stunden sind es geworden.

All diese Ergebnisse zeigen, daß ich auf dem richtigen Weg bin, meinen Leistungsauftrag als Meister zu erfüllen.

**Manfred Vellguth
Meister in NFB**

Seit 15 Jahren KK-Vorsitzender: Lehrobermeister Ulf Saedler

Ulf Saedler gehört zu den „alten Hasen“ unter den KK-Vorsitzenden in unserem Betrieb, seit mindestens 15 Jahren leitet er das gesellschaftliche Gericht der AGO 6, und sein Verantwortungsbereich umfaßt rund 600 Mitarbeiter, die Lehrlinge inbegriffen. Das sind viele, sehr viele, und es erstaunt mich, daß diese Konfliktkommission nur durchschnittlich 12 Beratungen im Jahr durchzuführen hat.

Genosse Saedler findet das normal und meint schmunzelnd, er habe ja so sehr vernünftige Kollegen mit hohem Rechtsbewußtsein, und die staatlichen Leiter seien alle arbeitsrechtlich geschult, was sollte da schon viel passieren. Nur mit den Lehrlingen, da gäbe es manchmal Schwierigkeiten, sie bilden den Schwerpunkt der Rechtsarbeit seiner Konfliktkommission. Übergabeverfügungen durch die Kriminalpolizei sind keine Seltenheit, und Sachverhalte wie die unbefugte Benutzung von Kraftfahrzeugen, Urkundenfälschung (von Krankenscheinen), Körperverletzung und Diebstahl stehen des öfteren zur Beratung und Entscheidung an.

Ulf Saedler studiert in solchen Fällen nicht nur gründlich die übergebenen Unterlagen und einschlägigen Rechtsnormen, er informiert sich auch beim zuständigen Lehrmeister über den „Sünder“, befragt den AFO-Sekretär, den Gewerkschaftsvertrauensmann; er macht sich also ein Bild vom Antragsgegner, um schon in dieser Phase herauszufinden, wie dieser am nachhaltigsten beeinflusst werden kann, welcher Teilnehmerkreis an der KK-Beratung angebracht ist.

Gemeinsam mit den anderen KK-Mitgliedern (insgesamt sind

es zehn) bespricht er dann noch vor der Beratung den Fall, prüft die heranzuziehenden Rechtsnormen, lädt die Erziehungsbechtigten, den Lehrmeister, Kollektivvertreter und – je nach Notwendigkeit und Sinn und Zweck – Lehrlinge aus dem betreffenden Lehrlingskollektiv oder Vertreter aus den verschiedensten Klassen ein. Daß auch Nichteingeladene, also Interessierte an den Beratungen des ge-

ler von so mancher Rechtsverletzung oder den Anfängen dazu schon erfährt, bevor diese der Volkspolizei und offiziell an der Berufsschule und in der Lehrwerkstatt bekannt werden. So kann er oft Schlimmeres verhindern.

Häufig ist es so, meint der erfahrene KK-Vorsitzende, der als Lehrobermeister tätig ist, daß ein Jugendlicher nur mal probieren will, wie weit er gehen kann in



Ulf Saedler (2. von rechts) leitet mit Geschick, Einfühlungsvermögen und umfassenden Rechtskenntnissen die KK der AGO 6.

gesellschaftlichen Gerichtes teilnehmen können, ist selbstverständlich; entsprechende Ausgänge weisen auf Antragsteller und Antragsgegner, Ort, Uhrzeit und Beratungsgegenstand hin. Über mangelhaften Zuspruch können Ulf Saedler und seine Rechtsmitstreiter nicht klagen. Daß sie auch das Vertrauen der Lehrlinge besitzen, beweist wohl die Tatsache, daß Genosse Saed-

ler seinem Verhalten, und dabei überschreitet er – vielleicht aus Unwissenheit – die Grenze zwischen Unfug und strafbarer Handlung. Kommt dann die sofortige richtige Reaktion, der pädagogische und juristische „Hammer“, ist er geheilt fürs ganze Leben und wird ein vernünftiger Mensch. Beispiele dafür könnte Ulf Saedler viele nennen.

Gudrun Moises

Gerechte Härte für Heiko

Die KK der AGO 6 faßte in ihrer Beratung am 13. August 1985 folgenden Beschluß:

1. Der Lehrling Heiko F. hat eine Geldbuße von 100 Mark bis 31. August 1985 an den Rat des Stadtbezirkes Berlin-Treptow zu zahlen. Die Vorlage der Einzahlungsquittung hat bis zum 6. September beim KK-Vorsitzenden zu erfolgen.

2. Heiko erhält die Auflage, durch mehr Fleiß und gezielte Lernarbeit im Fach Elektronik bessere Ergebnisse zu erreichen.

Sachverhalt und Gründe:

Heiko nahm am 9. Mai an einem Freundschaftstreffen im Artur-Becker-Klubhaus teil und trank dort mehrere Glas Bier und Wein. Gegen Mitternacht fuhr er mit der S-Bahn nach Hause und benutzte danach gegen 1.45 Uhr sein Motorrad, obwohl er unter Alkoholeinwirkung stand und den entsprechenden Führerschein nicht besaß.

Heiko befuhr mit dem Motor-

rad mehrere Nebenstraßen in seinem Wohngebiet. Dabei begegnete er etlichen Kraftfahrzeugen und bemerkte einen Funkstreifenwagen. Im Rückspiegel beobachtete er, ob dieser ihm folgte und achtete dabei nicht auf den Straßenverkehr. Dadurch sah er einen von links kommenden „Barkas“ im Kreuzungsbereich nicht, nahm diesem die Vorfahrt und veranlaßte ihn zu einer Gefahrenbremsung. Mit diesem Tatbestand ist die Verkehrsgefährdung durch Trunkenheit gemäß § 200 Absatz 1 StGB gegeben, und die zuständige Dienststelle der Kriminalpolizei übergab die Strafsache zur Beratung an die Konfliktkommission.

Das gesellschaftliche Gericht wies in seiner Beratung darauf hin, daß Heiko leichtfertig seine eigene Gesundheit und die anderer Verkehrsteilnehmer sowie persönliches und gesellschaftliches Eigentum gefährdete. Trotz der im Blutalkoholgutachten festgestellten 1,3 Promille benutzte er bewußt das Motorrad; er war sich über mögliche Folgen im klaren.

Als besonders schwerwiegend erachtet die KK die Tatsache, daß Heiko im Besitz des Führerscheines Klasse M ist und den Teil Theorie für die Klasse A erfolgreich absolvierte, also sehr wohl wußte, daß das Benutzen von Kraftfahrzeugen unter Alkoholeinfluß strengstens untersagt ist.

Während der Beratung wurde deutlich, daß Heiko die Lernarbeit als Lehrling nicht ernst genug nimmt. Im Fach Elektronik hat er völlig ungenügende Lernergebnisse. Angebotene Hilfe durch den FDJ-Gruppensekretär nahm er bisher nicht an. Der Lehrmeister schätzte ihn als höflich und relativ unauffällig ein; er betonte aber, daß Heiko sich oftmals leichtfertig über die Einhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen hinwegsetzt.

Aus all diesen Gründen kam die Konfliktkommission zu der Auffassung, daß Heiko nachdrücklich durch eine Geldstrafe verwarnet werden muß. Gleichzeitig empfahl sie der VP, seinen Führerschein bis mindestens 1. Februar 1986 einzuziehen. Die VP-Inspektion kam dieser Empfehlung nach.



Einen
Blumenstrauß
für
Manuela, Gabi,
Rita und Sylvia

Unser Küchenleiter Kollege Frei schilderte am 8. Januar in einem Interview im Betriebsfunk unsere schlechte Arbeitskräftesituation und bat um sozialistische Hilfe. Dieser Ruf wurde von den Verantwortlichen der Kleinwickerei gehört. Da dort ein bißchen „Luft“ war, schickte man am 14. Januar zwei Kolleginnen zur Unterstützung. Später kam noch eine dazu. Gerade während der Rekonstruktionsarbeiten im Speisesaal und am Transportband mußte das gesamte Geschirr in Körben in die Abwaschküche getragen werden. Manuela, Gabi und Rita reihten sich in unseren Arbeitsprozeß ein und waren fleißig wie die Bienen. Vorbildlich arbeiteten sie bei uns bis zum 7. März.

Wir möchten uns bei ihnen ganz herzlich für ihren selbstlosen Einsatz bedanken. Heute stellen wir fest, daß sie eine echte Lücke hinterlassen haben. Wir wünschen den drei Kolleginnen und ihrem Kollektiv viel Erfolg bei der Lösung der fachlichen Aufgaben und im persönlichen Leben alles Gute.

Auch bei der Kollegin Sylvia Schloz aus der Abteilung FTM möchten wir uns bedanken. Sie hilft seit Januar in der Verkaufsstelle, um morgens den ersten Ansturm zu bewältigen.

Das Kollektiv der Arbeiterversorgung

TRO-Tischtennismeister ermittelt

Zu einem zentralen Turnier hatte die Sportkommission die Tischtennis-Interessierten unseres Betriebes in die Nixenstraße eingeladen. Sportler aus den AGL 1, 4, 6, 10 und 13 erschienen. Mit dabei waren ebenso Petra Andratschke (Lehrling, AE 51), Anke Farchmin und Sabine Marienfeld (EVE), die sich in dieser Reihenfolge auch plazierten. Die Männer spielten in drei Gruppen. Dabei ermittelten die Lehrlinge zunächst mit den Sportfreunden Dirk Foltin (AM 32), Kay Fröschke (AM 52) und Peter Herrmann (AE 51) ihre Besten. Die beiden Erstgenannten sowie die zwei Besten der anderen Gruppen machten dann den Turniersieg unter sich aus.

Nachdem im vergangenen Jahr der Sieg deutlich an die Betriebsschule ging, setzte sich diesem Jahr die routinierte Spielseite der etwas älteren Sportfreunde klar durch. Als Besten erwies sich schließlich Kollege Fritz Blümel (VFL), der alle Spiele gewann und die Kollegen Ralf Mund Müller (FG) und Dirk Foltin auf die Plätze 2 und 3 verwies.

Allen Plazierten sei hier noch einmal sehr herzlich gratuliert und viel Erfolg bei ihren weiteren sportlichen Aktivitäten gewünscht.

Klaus R.

Vors. der Sportkommission

Unsere Jubilare im März

Seit 40 Jahren im TRO sind die Kollegen: Gerhard Baganz und Günther Siewert, FV.

Das 25jährige Betriebsjubiläum feiern: Renate Diecke, Dieter Piazschinsky, B; Peter Gierrth, E; Peter Werner, FG; Horst Rodorff, FT; Heinz Tramp, Reinhard Lemke, N; Karl-Heinz Steffen, Horst Bengsch, Heinz Buchholz, Q und Elsbeth Ross, T.

Seit 20 Jahren im TRO arbeiten: Renate Klausgraber, A; Hans-Eckard Sternberg, Bernhard Osswald, Irene Henk, E; Horst Klitscher, FT und Monika Kaiser, W.

15 Jahre gehören zu unserem Betriebskollektiv: Klaus Bürger, FS; Christel Rückriem, FT; Ruth Kühnel, FV; Bärbel Ruppert, N; Jutta Rimmel, R; Elli Koppe, S; Heinz Duschek, T; Renate Her-

mann und Heike Brötzmann, Iliklinik.

Seit 10 Jahren im TRO sind beschäftigt: Horst Lenicke, T; mas Schüller, B; Lothar Wilfling, E; Frank Braun, FT; Doris Stabnow, FV; Werner Dietrich, I; land Fritsch, N; Silvia Dienst, Lotte Kurrat und Sigrid Scholl.



Wir
gratulieren

...unseren Kolleginnen Viktoria Kubin zur Geburt ihrer Tochter und Birgit Göhrmann zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Ringen um höchste arbeitstägliche Leistungen im März

Fortsetzung von Seite 1.

Erreicht wird außerdem eine zusätzliche Kosteneinsparung um 0,1 Prozent. Die Arbeit an den fünf ausgewählten Vorhaben aus Wissenschaft und Technik, zu ihnen gehören u. a. die Bereitstellung des Versuchsmusters SF₆ 123 kV mit Druckluftantrieb, die Übergabe der konstruktiven und technologischen Arbeitspapiere für den 125-MVA-Trafo, die Modernisierung der Lötmaschinen für den Sicherungsbau, verläuft planmäßig bzw. wurde bereits abgeschlossen. Übererfüllt wird ebenfalls die Eigenproduktion von Rationalisierungsmitteln entsprechend der Verpflichtung des Kollektivs des Ratiomittelbaues.

Aber bei allen Fortschritten auf genannten Gebieten gibt es derzeit ernste Probleme in der sortimentsgerechten Erfüllung des Planes mit einem Jahresanteil von 25 Prozent. So ist in der Wandel- und Schaltgeräteproduktion dieser Jahresanteil bei weitem nicht gesichert. Deshalb lautet die Aufgabenstellung für den Wandelbau – hier wurde ein Jahresanteil von 20,4 Prozent eingeschätzt – ein maximales Ergebnis von mindestens 23 Prozent zu bringen. Dabei geht es vor allem darum, Klarheit darüber zu schaffen, was wir unter der Entwicklung von Kampfpositionen verstehen. Keinesfalls heißt das, den Plan nur erfüllen zu wollen, sondern wie wird der Kampf organisiert, mit welchen Ergebnissen. Es muß der Nachweis geführt werden, daß wirklich alles getan wurde, was in unseren Kräften stand. Das trifft sowohl auf die Leiter zu als auch auf die Genossen, Gewerkschaftsfunktionäre und Arbeitskollektive. Keiner darf sich hinter den bestehenden objektiven Problemen bei der Teilerstellung durch FV verstecken.

Die BPO-Leitung hat alle Genossen beauftragt, mit größten Anstrengungen den Kampf um höchste arbeitstägliche Leistungen weiterzuführen.

Des weiteren beschäftigen sich die Leitungmitglieder mit einer Vorlage der Betriebsschule zum Stand der Einbeziehung der Lehrlinge in der Spezialisierung in die gesellschaftliche Arbeit der Arbeitskollektive. Hierzu wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Es gilt zukünftig noch mehr Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Lehrlinge befähigt



Nicht nur von außen kündigt das Gerüst von der begonnenen Rekonstruktion des Modellbaues.



Noch stehen hier alte Schuppen. Ihr Abriß ist im Zusammenhang mit der Rekonstruktion des Modellbaues geplant. Hier befindet sich nämlich der Platz für das neue Heizhaus.



Hier in der oberen Etage des Modellbaues entstehen Aufenthalts- und Sanitärräume für die Belegschaft, die übrigens beim Ausbau kräftig mit Hand anlegt.

Kontrolle in FG ergab: Weitere Fortschritte in der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Am 13. März im Produktionsbereich FG: Parteisekretär Gerhard Korb und „Der TRAFO“ informierten sich über den Abarbeitungsstand der im Herbst vergangenen Jahres beschlossenen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Modellbau und zur Gewährleistung des Arbeitsschutzes in der Gießerei. Es war die dritte Beratung, dieses Mal im kleineren Kreis, weil – wie uns Parteigruppenorganisator Gerhard Gradowski sagte – alles wie am Schnürchen läuft, wesentliche Fortschritte sichtbar geworden sind. Davon konnten wir uns dann überzeugen: In der oberen Etage des Modellbaues nehmen die zukünftigen Aufenthalts- und Sanitärräume bereits Gestalt an. Die Modellbauer helfen hier kräftig mit, zur Zeit bei der Fertigung der Fensterrahmen, später bei der Einrichtung. „Denn wir wollen es uns hübsch machen, alle sollen sich wohl fühlen“, so Gerhard Gradowski.

Mitte des Jahres will man fertig sein.

Abgeschlossen wurde inzwischen ebenfalls eine Neuerervereinbarung zur Rekonstruktion des gesamten Modellbaues, sie liegt bei EN vor. Nach dem Einbau der Be- und Entlüftungsanlage geht es los, „denn“, um nochmals zu zitieren, „wir wollen nicht nur die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern, sondern unsere Arbeit so rational gestalten, daß am Ende mehr herauskommt.“

Die erreichten Fortschritte haben sich auch nicht unerheblich auf die Stimmung der Kollegen ausgewirkt. Sie sehen, daß es vorangeht, daß einmal gegebene Versprechen eingehalten werden, die Genossen zu ihrem Wort stehen. Modellbauer Klaus Fleischerowicz brachte es so zum Ausdruck: „Ich bin einer der Ältesten hier. Solange ich denken kann, ist es das erste Mal, daß sich etwas verändert hat.“

Neues aus unserem Partnerkombinat „Saporoshtransformator“ Erstmalig hergestellt Neue Spezialanlagen zur Betriebsüberwachung superlanger Hochspannungsleitungen

Im sowjetischen Werk für Hochspannungsanlagenbau der Produktionsvereinigung „Saporoshtransformator“ im ukrainischen Industriezentrum Saporoshje ist das Versuchsmuster von bisher einmaligen Ausrüstungen für die Instandhaltung und Betriebsüberwachung von Gleichstromfernleitungen gefertigt worden. In der Sprache der Technik heißt diese Neuentwicklung „Kondensatorsäule“ und besteht aus drei 15 Meter langen Säulen, die Widerstände enthalten. Diese Anlagen werden den „Gesundheitszustand“ von superlangen Hochspannungsleitungen kontrollieren und deren Arbeitsparameter korrigieren.

Die neuen Anlagen wurden von Spezialisten der Abteilung des Chefkonstruktors der Vereinigung „Saporoshtransformator“ projektiert.

Zur Zeit befinden sich die Ausrüstungen am Unionsinstitut für Transformatorenbaue, wo ein umfangreicher Komplex von Standardproben durchgeführt wird.

(Aus „Prawda“, übersetzt von E. Lohse.)



„Brüder, in eins nun die Hände“ – 40 Jahre Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Kurt Tiedke Hrsg.: Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED, erschienen im Dietz Verlag Berlin 1986. 112 Seiten und 1 Frontispiz. Broschur: 3,60 Mark.

„Brüder, in eins nun die Hände“ – Name eines weltbekannten Arbeiterliedes und zugleich programmatischer Titel dieser Publikation. Sie schärft den Blick für ein Ereignis histori-



Diese Putzmaschine, sie resultiert aus einem Neuerervorschlag, hilft schwere körperliche Arbeit zu beseitigen.



Im Januar sollte der Fußboden an den Schmelzöfen erneuert werden. Die Kollegen warten heute noch auf den Beginn.

schen Ranges – die Gründung der SED vor 40 Jahren. Um den Prozeß der Vereinigung beider Arbeiterparteien zu skizzieren, den historischen Platz des Vereinigungsparteitages zu bestimmen sowie die seither erfolgten tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen zu markieren, vermittelt diese Schrift Rückblicke – Einblicke – Ausblicke.

Rückblicke auf die revolutionären Traditionen der SED. Welches Werk setzt sie fort, und wessen Vermächtnis erfüllt sie, damit von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgeht?

Einblicke in die Kampfbedingungen, als die welthistorische Befreiungstat der Sowjetunion auch unserem Volk die Chance einer friedlichen Perspektive eröffnete. In die Lehren, die die

Avantgarde der Arbeiterklasse zog, um ein breites Bündnis aller antifaschistisch-demokratischen Kräfte des Volkes für Frieden und sozialen Fortschritt zu schmieden.

Ausblicke darauf, worin sich heute der Sinn des Lebens und des Kampfes der Kommunisten erfüllt, warum die im Leben bewährte, auf das Wohl des Volkes und die Sicherung des Friedens gerichtete Politik der SED zuverlässiger Kompaß erfolgreichen Voranschreitens ist und bleibt, worauf sich die Massenverbundenheit, die Führungskraft unserer Partei gründet, und was uns bestärkt in der Gewißheit, daß es heute nicht nur nötig, sondern auch möglich ist, ein nukleares Inferno von der Menschheit abzuwenden.

H. E.

Es war ein ungünstiger Zeitpunkt, zu dem die Gespräche für diese Mittelseite geführt wurden. Viele Kollegen des Ratiomittelbaus waren erkrankt. Trotz halber Besetzung mußte unter Volldampf gearbeitet werden, um die Aufgaben dennoch termingerecht und in der gewohnten guten Qualität zu realisieren. Denn das zeichnet die Ratiomittelbauer seit Jahren aus: Auch wenn eine Situation noch so verzwickelt ist, immer wird nach bestmöglichen Varianten gesucht, die auch stets gefunden wurden.

Auf dem X. Parteitag wurde dem Rationalisierungsmittelbau

Wieder mußten die Ratiomittelbauer umdenken und sich qualifizieren

Das Kollektiv „Wilhelm Pieck“ zu zwei Parteitagen

wiesen mit ihren Erzeugnissen, daß sie Schritt halten können.

Doch die Technologien entwickelten sich seitdem rasant weiter. Heute, fünf Jahre danach, muß man schon von einem regelrechten Generationswechsel sprechen, der inzwischen erfolgte. Rechnergestützte Steuerung ist nicht irgendein Schlagwort, sondern nur durch ihre Anwendung sind die weiter wachsenden Anforderungen an die Produktion erfüllbar. Für die Ratiomittelbauer hieß das einmal mehr umdenken und sich qualifizieren. Denn ein dem neuesten technischen Stand Hinterherhinken kann man sich nicht leisten, weil Rückstände dann kaum noch aufzuholen sind.

Durch die Ausstattung der Fiederstreifenbandagiermaschine mit einer rechnergestützten Steuerung bewies das Kollektiv „Wilhelm Pieck“, es hat die Zeichen der Zeit verstanden und kann ihnen gerecht werden. Denn es komplizierte damit die erste Maschine unseres Betriebes selbst mit einer rechnergestützten Steuerung. Besonders erwähnenswert: Auch den dazu gehörigen Rechner bauten sie selbst.

Zum Ratiomittelbau gehören vier Arbeitsbereiche. Die Konstrukteure entwickeln die zu bau-

enden Maschinen und Vorrichtungen. Sie erhalten die Wünsche der Auftraggeber. Oftmals sind diese aber nicht in der Lage, ihre Vorstellungen eindeutig zu formulieren. Oder sie können keine Aussage über den zu erwartenden ökonomischen Nutzen treffen. Auch wenn die technische Lösung für die „Piecks“ in solchen Fällen meistens kein Problem darstellt, kann und darf TRR solche Aufträge nicht realisieren. Denn in ihrem Bereich sollen Rationalisierungsmittel hergestellt werden. Und diese müssen einmal einen nachweisbaren Nutzen aufweisen. Wenn das nicht gewährleistet ist, beginnen die Konstrukteure und Elektroniker die Realisierung der elektrischen Ideen der Konstrukteure. Auch die Zerspaner haben ganz wichtigen Anteil an den Rationalisierungsmitteln.



Abteilungsleiter Horst Jähres (oben) und Brigadier Dieter Bär (unten) arbeiten bei einer Abstimmung. Durch die Zusammenarbeit sind sie der Meinung, daß die Qualifizierungsmöglichkeiten für die Zerspaner die Monteure bei weitem ausreichen, um der rapiden technologischen Entwicklung gerecht zu werden. Leider ist das Angebot an entsprechenden Lehrgängen für diese Berufsgruppen nicht so breit wie den Konstrukteuren und Elektronikern.



Brigadier Dittich leitet ein Kollektiv, das über eine Menge Berufserfahrung verfügt. Marianne Schnitzer gehört zu den fünf Kollegen der Zerspaner, die gegenwärtig zwei Lehrlinge ausbilden. Damit kommen erstmals seit Jahren wieder Jungfacharbeiter hinzu. Durch den guten Kontakt zu den Konstrukteuren und Elektronikern halten auch die Zerspaner mit der Entwicklung Schritt.

eine wesentlich größere Bedeutung als jemals zuvor beigemessen. Denn diese Bereiche sorgen durch ihre Arbeit mit für die Intensivierung der Produktion und die Erhöhung der Arbeitsproduktivität bei gleichem bzw. geringerem Aufwand für die Produktion.

spielte die Anwendung der Mikroelektronik eine große Rolle in der Arbeit der Ratiomittelbauer. Viele Qualifizierungen waren notwendig, um die neuen Ansprüche zu meistern. Bereitwillig stellen sich die Kollegen der großen Herausforderung und be-

Seit anderthalb Jahren bin ich mit der Arbeit zufrieden

Seit April 1984 gehöre ich zum Ratiomittelbau. Vorher war ich nach meinem Abschluß als Diplomingenieur für Elektrotechnik im Absatz eingesetzt. Dort hatte ich keine meiner Qualifikation entsprechenden Aufgaben zu lösen und fühlte mich unterfordert. Darum stellte ich mich hier vor, nach längerer Zeit klappte dann die Umsetzung.

Man nahm mich gut auf, mit den Kollegen komme ich klar. Seit anderthalb Jahren bin ich auch mit der Arbeit zufrieden. Daß ich oft nach Feierabend hier anzutreffen bin, ist sicher eine Frage des Interesses und wie man sich von seiner Arbeit hat einfangen lassen. Und ich habe mich fangen lassen.

Gerade auf unserem Gebiet – der elektronischen Steuerung – muß man immer auf dem aktuellen Stand sein, wissen, was das Neueste ist, um mitzuhalten. Da gibt es, viel Literatur zu studieren. Außerdem suchen wir im-

mer nach Möglichkeiten, geeignete Lehrgänge zu besuchen.

Wir bemühen uns, die von



Das Jugendforscherkollektiv des Ratiomittelbaus besteht seit November des vergangenen Jahres.

den Anwendern geäußerten Wünsche bestmöglich in die Konstruktion einfließen zu lassen. Bewährt hat sich das schon bei der Fiederstreifenbandagiermaschine, deren Steuerung über Software erfolgt. So können Programme ohne technische Veränderungen problemlos geändert werden.

Ich gehöre zum Jugendforscherkollektiv, für das die Modernisierung der 110-kV-Isoliermaschine für Stromwandler eine echte Herausforderung darstellt.

Auch wir müssen mit dem Entwicklungstempo mitgehen

In unserer Jugendbrigade schalte sich in den letzten Jahren ein Stamm von vier bis fünf Mitgliedern heraus, insgesamt sind wir sechs. Seit 1978 sind wir Jugendbrigade, die Arbeitsgruppe der Elektriker und Elektroniker besteht aber bereits länger.

In der Entwicklung unseres Kollektivs kann man zwei Zeitpunkte nennen, die gewissermaßen für eine Zäsur sorgten. Beide hängen mit der 110-kV-Isoliermaschine für den Wandlerbau zusammen. Ende der 70er Jahre war es, als wir bei deren Herstellung erstmals Digitaltechnik anwandten. Dieser Auftrag war unsere bis dahin größte Bewährungsprobe, die wir bestanden. Gegenwärtig wird die Maschine modernisiert, dafür ist ein

Gegenwärtig bereite ich mich auf die Software der Maschine zu.

Gerade an der 110-kV-Isoliermaschine ist das rasche Entwicklungstempo der Technologie erkennbar. Da müssen wir genau die Konstrukteure Schritt halten. Es ist schwer, stets auf dem aktuellsten Stand zu bleiben. Wir versuchen es durch Lehrgänge, Seminare und Fachliteratur. Jeder bei uns



Karsten Grahl ist Elektroingenieur der Jugendbrigade des Ratiomittelbaus unseres Betriebes.

die dann von den Monteuren zusammengesetzt werden.

Vom gesamten Kollektiv „Wilhelm Pieck“ kann man wohl sagen, daß es ein kleiner Produktionsbetrieb im Betrieb ist. Nur weil alle vier Bereiche eng zusammenwirken, kann TRR auch für wirkliche Rationalisierungen sorgen.

Die Ratiomittelbauer gehen davon aus, daß eine von ihnen gefertigte Einrichtung, nie als wirklich fertig anzusehen ist. Denn noch bei der Erprobung stellen sich verbesserungsfähige Details heraus, viele Ideen von den Arbeitern kommen hinzu. Die werden noch berücksichtigt.



mehr geht es darum, diese Maschine mit einer rechnergestützten Steuerung zu versehen.

Unser Kollektiv zeichnet sich dadurch aus, daß wir uns fachlich und persönlich gut ergänzen. Hinzu kommt, die Arbeit ist sehr vielseitig und interessant. Deshalb macht es Spaß, in so einer Truppe zu sein.

Karsten Grahl und Daniel Rayß



Die Jugendbrigade des Ratiomittelbaus setzt den elektronischen Teil der Ideen der Konstrukteure um.



Mit jedem ihrer Erzeugnisse betreten die Leute von TRR gewissermaßen Neuland. Und wenn sie sagen, noch besser ist die Aufgabe gegenwärtig nicht lösbar, haben sie wirklich etwas vorher noch nicht Dagewesenes geschaffen, für das sie in jedem Fall ein halbes Jahr Garantie übernehmen.

Mit ihren Leistungen tragen die Kollegen dazu bei, daß in anderen Bereichen Nullfehlerarbeit praktiziert werden kann. Bewähren sich die gebauten Einrichtungen in der Praxis – und das tun sie bislang – dann kann man behaupten, im Ratiomittelbau gibt es die Nullfehlerarbeit. Noch schloß sich die Brigade „Wilhelm Pieck“ nicht mit einem konkreten Programm dieser Bewegung an, obwohl sich die bisherigen Ergebnisse in der Qualitätsarbeit sehen lassen können. Aber weil der Ratiomittelbau wegen der Einzelfertigung nicht

nach konkreten Normen arbeitet, gibt es da einige Schwierigkeiten. Entscheidend ist, TRR liefert zum festgelegten Termin die benötigte Maschine in entsprechender Qualität und schafft damit die Voraussetzungen für Nullfehlerarbeit in anderen Kollektiven.

Ein Problem des Ratiomittelbaus ist der unzureichende Kadernachwuchs. In TRR ausgebildete Lehrlinge werden seit Jahren in anderen Bereichen eingesetzt. Das führte beispielsweise dazu, daß die Jugendbrigade sich langsam aber sicher dem maximal zulässigen Altersdurchschnitt nähert, um überhaupt noch als Jugendbrigade bezeichnet werden zu können. Doch auch die Zerspaner brauchen Nachwuchs. Die beiden Lehrlinge des Ratiomittelbaus gehören der Prüfeinrichtung für die SF₆-Schalter und die Aufträge für die Rationalisierung des Mitteltrafobaus aus dem Plan Forschung und Entwicklung. Damit sorgt die Brigade „Wilhelm Pieck“ nicht nur für eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität im VEB TRO, sondern hat gleichzeitig auch einen wesentlichen Anteil an der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen an vielen Arbeitsplätzen. Das Wirken des Ratiomittelbaus ist eins von zahlreichen Beispielen für die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unserer Partei.

zu lösenden Aufgaben dürften kaum weniger kompliziert sein. Im September beispielsweise steht eine Analyse an, die sich mit Einsatz und Nutzungsmöglichkeiten der CAD/CAM-Technik an DDR-Geräten beschäftigt.

In diesem Jahr, dem des XI. Parteitages der SED, gehört zu den wichtigsten Aufgaben von TRR die Modernisierung der 110 kV-Isoliermaschine für Stromwandler. Daran arbeitet ein Jugendforscherkollektiv, das im November 1985 gegründet wurde. Es ist für die Entwicklung der rechnergesteuerten Elektronik und die Neugestaltung verschiedener Maschinenbaugruppen verantwortlich.

Zu den weiteren Schwerpunkten des Ratiomittelbaus gehören der Abschluß der Montage der Prüfeinrichtung für die SF₆-Schalter und die Aufträge für die Rationalisierung des Mitteltrafobaus aus dem Plan Forschung und Entwicklung. Damit sorgt die Brigade „Wilhelm Pieck“ nicht nur für eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität im VEB TRO, sondern hat gleichzeitig auch einen wesentlichen Anteil an der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen an vielen Arbeitsplätzen. Das Wirken des Ratiomittelbaus ist eins von zahlreichen Beispielen für die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unserer Partei.

Seit Gründung Vorarbeiten erledigt

Im November des vergangenen Jahres wurde das Jugendforscherkollektiv des Ratiomittelbaus gegründet.



Karsten Grahl und Lutz Schulz haben nicht nur im Jugendforscherkollektiv miteinander zu tun.

Schwierigkeiten bereitet uns, daß es nur recht spärliche Informationen über Neuentwicklungen gibt. Die Aktualisierung des zentralen Artikelkatalogs erfolgt leider nur sehr schleppend. Diesem Problem versuchten wir zu Leibe zu rücken, indem wir direkt zu den betreffenden Betrieben Kontakt aufnahmen.



Die 110-kV-Wandlerwickelmaschine sorgte für wichtige Entwicklungen in der Jugendbrigade. Nach Jahren haben die jungen Leute wieder mit ihr zu tun, diesmal soll sie durch das Jugendforscherkollektiv modernisiert werden.

In der Zeit seit der Gründung des Jugendforscherkollektivs erledigten wir eine Reihe von Vorarbeiten. Die sind nun einmal unumgänglich, ehe die Realisierung der Aufgabe angegangen werden kann. Im wesentlichen sind die Vorbereitungen, die wir ja neben unseren anderen Arbeiten abwickeln mußten, abgeschlossen. Jetzt sehen wir klarer, wissen, was uns zur Verfügung steht an Material und Entwicklungen. Damit schufen wir in den vergangenen Monaten wichtige Voraussetzungen, um die

Modernisierung der 110 kV-Isoliermaschine in guter Qualität zu sichern. Dabei möchten wir mindestens ein Patent einreichen.

Bernd Schmidt Lutz Schulz



**Zum 40. Jahrestag
der Vereinigung von
KPD und SPD/Ein
Delegierter erinnert
sich an die
Ereignisse um
den Parteitag am
21. und 22. April 1946**

Mit dem Beschluß über die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien auf dem Vereinigungsparteitag der KPD und SPD zur SED in Berlin am 21. und 22. April 1946 ging ein lang ersehntes und geduldig erkämpftes Ziel in Erfüllung. Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl besiegelten mit festem Händedruck die Gründung der SED.



Brüder, in eins nun die Hände!

Theo Schwieger erinnert sich an den Vereinigungsparteitag der KPD und SPD. Auf dem Tisch vor der bequemen Sitzecke seiner Küche in Berlin-Treptow hat er Dokumente ausgebreitet, sie sind sorgfältig gepflegt, wirken fast wie neu und sind doch 40 Jahre alt. Dunkelgrün, mit dem Emblem der sich vereinigenden Hände, die Gastdelegiertenkarte. Eingetragen der Name: Theodor Schwieger. Der 78jährige und bis vor kurzem langjährige Sekretär seiner Wohnparteiorganisation hat keinerlei Schwierigkeiten, sich der Ereignisse vor 40 Jahren zu erinnern. „Der Weg zur Einheit“, sagt er, und dabei blitzt ein Lächeln auf, „war für viele von uns ein komplizierter und dialektischer Prozeß. Zum Beispiel erarbeiteten wir Berliner Jungsozialisten uns in den schweren Krisen Jahren Anfang der 30er Jahre unter Führung von Hans Seigewasser sozialistische Positionen, die denen der Kommunisten sehr nahestanden. Resultat: als die SPD-Parteiführung damals nicht mehr mit uns zurechtkam, erklärte sie die Organisation der Jungsozialisten für aufgelöst.“

Sich erinnern für die Zukunft

Sich daran zu erinnern, ist wichtig, um den jüngeren Genossen heute verständlich zu machen, daß es damals starke Kräfte gab, die vor allem zur antifaschistischen Aktionseinheit drängten, andererseits aber auch kurzfristige Funktionäre wirkten, die mit ihrer antikomunistischen Brille nicht fähig waren, die furchtbaren Gefahren des aufkommenden Faschismus zu erkennen. Genau hier aber lag der Anknüpfungspunkt für die neue Entwicklung nach der Befreiung durch die Sowjetarmee, die Genosse Schwieger bereits am 23. April 1945 in Altglienicke erlebte. In diesem Siedlungsgebiet, wo ja jeder jeden recht gut kannte, fanden sich sehr schnell die alten Genossen aus KPD und SPD sowie erfahrene Gewerkschafter zusam-

men. Angesichts der furchtbaren Verluste, der unvorstellbaren Naziverbrechen, der Trümmer, des Hungers und der Not bedurfte es keiner längeren Erklärungen, um zu verstehen, daß die Spaltung zum größten Verhängnis für die deutsche Arbeiterbewegung geworden war. Der Zwist im antifaschistischen Lager hatte den Machantritt der Nazis ermöglicht. „Es war danach“, sagt Genosse Schwieger, „mit dieser schlimmen, tragischen Erfahrung ein ganz natürliches, selbstverständliches Drängen, die verhängnisvolle Spaltung zu überwinden – eigentlich der Boden, auf dem SPD und KPD sofort nach der Genehmigung der Parteien ihre politische Tätigkeit in einem gemeinsamen Arbeitsausschuß begannen.“

Da sahen wir Wilhelm Pieck zum ersten Mal

Auf die Frage, welche Ereignisse aus dieser Periode ihm besonders in Erinnerung sind, erzählt er von einer Versammlung in Prenzlauer Berg: „Da sahen wir Wilhelm Pieck zum ersten Mal. Diese Zusammenkunft gab uns große Anregungen, die Vorbereitung der Vereinigung in Angriff zu nehmen und nicht zuletzt auch das menschliche Zusammenfinden von Genossen, die sich einst kritisch gegenüberstanden, zu fördern.“ Zu erwähnen sei, daß dieser Prozeß keineswegs reibungslos verlief, denn die Gegner der Einheit, angeführt von Kurt Schumacher (SPD) und gesteuert von der britischen Besatzungsmacht, setzten nun alle Hebel in Bewegung, und leider bediente sich da auch so mancher schmutziger antisowjetischer Demagogie. Eine Episode in diesem politischen Ringen hebt Genosse Schwieger besonders hervor: „Es war eine Versammlung der SPD in Altglienicke zum Thema ‚Vereinigung der Arbeiterparteien‘ angesetzt. Und als Gegner trat kein Geringerer auf als Paul Löbe, vormaliger Reichspräsident und nunmehr Herausgeber des ‚Telegraf‘ in Westberlin. Aber auch mit diesem ‚schweren Geschütz‘ war die Stimmung der sozialde-

mokratischen Genossen nicht umzukehren.“ Theo Schwieger sprach dort als ehemaliger Jungsozialist, inzwischen Mitglied der KPD, zur Diskussion und unterstützte die Entschließung für die Einheit, die einstimmig Annahme fand. Auf diese Weise setzte sich damals und nicht nur in Berlin, sondern in der ganzen damaligen sowjetischen Besatzungszone die Einheit – ideologisch und organisatorisch vorbereitet – durch.

Politische Wende eingeleitet

„Man dürfe auch die sich gleichzeitig vollziehenden grundlegenden politischen Ereignisse nicht übersehen“, erinnert sich Theo Schwieger. „Als wir zum Berliner KPD-Parteitag am 13. April 1946 im Deutschen Theater zusammentraten, verwies Genosse Waldemar Schmidt u. a. auf die rasche Durchführung der demokratischen Bodenreform, mit der dem Junkertum, eine der Hauptstützen des Militarismus und Faschismus, die ökonomische Basis entzogen wurde. Bei der demokratischen Schulreform ging es vor allem um die Beseitigung der Trümmer, die die Nazis in den Köpfen von Millionen hinterlassen hatten. Das Wichtigste“, sagt Genosse Schwieger, „nach Jahrzehnten der Spaltung erreichten wir, geführt von Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl, einen historischen Wendepunkt, legitimiert durch einen großen demokratischen Prozeß und eine wahre Woge der Zustimmung zu diesem Schritt. Natürlich, wir alle wußten, noch lag das Land in Trümmern, die Not war unvorstellbar groß. Doch mit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands schmiedeten wir den Schlüssel für eine fortschrittliche und sozialistische Zukunft. Und keiner brauchte sich der Tränen zu schämen, als wir, gemeinsam die Hände ergreifend, ‚Brüder, in eins nun die Hände‘ anstimmten.“

Werner Händler

Geh doch dort hin, wo man dich kennt!

Vor 40 Jahren wurde auf dem Vereinigungsparteitag von KPD und SPD die Spaltung der Arbeiterbewegung auf dem Gebiet der heutigen DDR überwunden.

Genosse Rudolf Zimmermann, von Beruf Kürschner und seit 1929 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) in der 90. Abteilung in Berlin-Neukölln, gehörte zu den Delegierten des Vereinigungsparteitages. Nach 1945 arbeitete Rudolf Zimmermann in verschiedenen Partei- und Staatsfunktionen.

Bereits in den Jahren der Weimarer Republik erwarb sich Rudolf Zimmermann bei den Mitgliedern seiner Neuköllner SPD-Abteilung, die ihn zum Leiter wählten, großes Vertrauen. Anfang der dreißiger Jahre versuchten die Nazis im Arbeiterbezirk Neukölln mit Terror und Mord Einfluß zu gewinnen. Bei einem Überfall erschloß die SA einen Jungkommunisten. Rudolf Zimmermann erkannte, der Schutz der Arbeiter und Werktätigen vor dem Naziterror muß organisiert werden. Nach seiner Kontaktaufnahme mit den Kommunisten des Wohnbezirkes kam es zu einer Vereinbarung, die gemeinsame Aktionen zum Schutz vor dem Naziterror zum Inhalt hatte. In der Folge bildete sich um Rudolf Zimmermann ein Kreis linker Sozialdemokraten in seiner Abteilung. Aufgrund seiner Aktivitäten gehörte er zum SPD-Kreisvorstand Neukölln.

Zu Beginn der faschistischen Herrschaft im Januar 1933 führte der Kreis linker Sozialdemokraten um Rudolf Zimmermann, Helmut Bock und Ernst Hoffmann den Kampf als antifaschistische Widerstandsgruppe weiter. Sie gaben ein eigenes Kampforgan „Die Parole“ heraus und verbreiteten es unter den Arbeitern in den Betrieben und Bewohnern von Neukölln.

Im Jahre 1935 verhafteten die faschistischen Schergen Rudolf Zimmermann und einige seiner Genossen. Er erhielt vier Jahre Zuchthaus, die er im berüchtigten Zuchthaus Brandenburg/Görden verbringen mußte. Im Buch „Gesprengte Fesseln“ heißt es über ihn: „... der Genosse Rudi Zimmermann ... erleichterte im Zuchthaus (als Kalfaktor) manchem hungernden KPD-Genossen mit einem doppelten Schlag Essen das Leben.“ Auf der Station III wirkten er und der KPD-Genosse Tübbecke als Verbindungsmänner der Widerstandsorganisation. Über die verschiedensten Kanäle, wie Innen- und Außenarbeitskommandos, flossen Informationen an die politischen Häftlinge. Die aktive Rolle der KPD-Organisation äußerte sich in Diskussionen über die eingeschleusten Materialien vom VII. Weltkongreß der Komintern und der Brüsseler Beschlüsse der KPD, in denen die Grundlinie der Zukunft Deutschlands entwickelt wurde. Nach Beendigung seiner Strafe wohnte Rudolf Zimmermann in einem Köpenicker Gartengebiet.

Nach der Befreiung 1945 wollte er KPD-Mitglied werden. Doch die KPD-Genossen vertraten eine andere Meinung. „Geh doch dort hin, wo man dich kennt“, sagten sie zu ihm. „In deiner früheren SPD-Abteilung in Neukölln solltest du ehemalige Genossen und Freunde für die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien gewinnen.“ Diesen Rat befolgte er. Bald wählten sie ihn zum Leiter ihrer Abteilung und schlugen ihn zur Wahl in den SPD-Kreisvorstand vor. Mit den Genossen der KPD nahm er Kontakt auf, um in gemeinsamen Aktionen die Beseitigung der schlimmsten Folgen des Hitlerkrieges zu organisieren. Dadurch bahnte sich eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den Genossen der KPD-Kreisleitung an, darunter auch mit Trude Rosemeier und Fritz Reuter.

Inzwischen bezogen die Westalliierten die mit der Sowjetunion vereinbarten Bezirke im westlichen Teil der Stadt. Mit ihnen kamen die um Schumacher gescharten Funktionäre und Mitglieder der SPD, die nicht an einem Zusammengehen mit den Kommunisten interessiert waren. Vielen Genossen der Neuköllner Sozialdemokraten paßte dieser Kurs der Schumacher-Leute nicht. Im Gegenteil, sie stellten sich hinter die die Einheit anstrebenden Kräfte, darunter Rudolf Zimmermann, und schlugen ihn zur Wahl in den SPD-Landesvorstand Berlin vor. Aber die Schumacher-Anhänger gaben nicht auf. Mit allerlei Tricks versuchten sie, den Einheitswillen der Mehrheit der SPD-Mitglieder zu unterdrücken. Doch es gelang, die Beschlüsse des Zentralausschusses der SPD, in denen stand, die Vereinigung mit der KPD zu vollziehen, durchzusetzen. Ganz in diesem Sinne handelte Rudolf Zimmermann. Darum wählten ihn die Mitglieder seiner Abteilung zum Delegierten für die Kreis Konferenz der SPD Neukölln. Dort erhielt er das Mandat zur Landeskonferenz Berlin. Auf der Vereinigungskonferenz der Berliner SPD und KPD wählte man ihn zum wahlberechtigten Teilnehmer für den Vereinigungsparteitag von SPD und KPD am 21. und 22. April 1946.

Heute, nach 40 Jahren, verfolgt Genosse Rudolf Zimmermann die allseitigen Vorbereitungen zum XI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die er im hohen Alter mit heißem Herzen unterstützt.

Alfred Wittig

TRO's jüngster Meister geehrt

Ulrich Eckstein erhielt „Ernst-Thälmann-Medaille“ der FDJ

Für mich gehört der Uli zu den fähigsten FDJlern des Betriebes. Man kann sich immer auf ihn verlassen, ob auf fachlicher oder gesellschaftlicher Strecke. Als Technologe habe ich oft mit ihm zu tun und kann mich in keiner Weise über die Zusammenarbeit mit ihm beklagen.

Bewundernswert finde ich, wie Uli, der kürzlich Vater wurde, die zahlreichen gesellschaftlichen Aufgaben als SED-Kreisleitungsmitglied, Propagandist im FDJ-Studienjahr und Angehöriger der Kampfgruppe mit der Arbeit als Meister und seiner Familie in Einklang bringt.

Mario Hammig

Ich kann nur sagen, mit Uli erhielt der Richtige die Ernst-Thälmann-Medaille. Er hält die Jugendbrigade in Schuß, kommt als Meister gut mit unseren jungen Leuten aus. So ist es wohl auch kein Zufall, daß wir in der quartalsweisen Auswertung des Wettbewerbs der Jugendbrigaden stets im Vordergrund zu finden sind. Ich komme sehr gut mit Uli klar, nicht nur fachlich, sondern auch persönlich.

Wolfgang Ewald
Jugendbrigadier

Schon seit der Lehre kenne ich Ulrich Eckstein. Bereits damals gehörte er zu denen, die sich in der Klasse engagierten und gute Leistungen zeigten. Seitdem ich AFO-Sekretär bin, habe ich wieder direkt mit ihm zu tun. Als Meister der Jugendbrigade „Phillip Müller“ ist er für mich ein ganz wichtiger Partner, auf den ich immer bauen kann.

Uwe Hoffmann



In unserer vergangenen Ausgabe meldeten wir es bereits: Ulrich Eckstein erhielt zum 40. Geburtstag der FDJ die höchste Auszeichnung des Jugendverbandes, die Ernst-Thälmann-Medaille. Damit ist er der erste TROjaner, dessen Engagement diese Würdigung erfuhr.

Bereits während seiner Lehrzeit gehörte er zu denen, die bewußt an übertragene Aufgaben, und sei es das Lernen, gingen. Dabei war Uli noch nie einer, der sich in den Mittelpunkt

stellte. Das hatte er auch nicht nötig, denn seine Leistungen sprachen und sprechen für ihn.

Nach seiner Armeezeit nahm Uli Eckstein ein Meisterstudium auf. Von Anfang an gehörte er zur Niederschönhausener Jugendbrigade „Phillip Müller“, zunächst als Jugendbrigadier. Mit 23 Jahren wurde er deren Meister, übrigens der jüngste im gesamten VEB TRO. Auch heute, vier Jahre später, gibt es noch immer keinen jüngeren Meister als ihn im Betrieb.

Schon sehr zeitig also bekam Ulrich Eckstein große Verantwortung übertragen, früher als andere. Er kniete sich stets in die Aufgaben hinein, sah sie als Herausforderung. Uli ist ein Beispiel dafür, welches Vertrauen in unserem Land der Jugend entgegengebracht wird.

Auch wenn der Meister oft sehr ruhig und zurückhaltend wirkt, tritt er doch äußerst konsequent gegen jegliche Mauerei und Schluderei auf. Da ist Uli kein bequemer Partner. So ist es den vielen von ihm geführten



Auseinandersetzungen zu verdanken, daß sich die Jugendbrigade in den vergangenen Jahren erheblich entwickelte, fachlich und gesellschaftlich. Die „Artur-Becker-Medaille“ in Bronze für das Kollektiv ist Beleg dafür.

Mit den jungen Leuten kommt Ulrich Eckstein gut zurande, findet zu ihnen immer den richtigen Draht. Er hat immer die richtigen Argumente. Dadurch kann er weitgehend auf administrative Maßnahmen verzichten. Trotz-

dem – oder vielleicht gerade deshalb – motiviert er seine Leute immer wieder zur Qualitätsarbeit und zu Sonderleistungen.

Der allgemeine Tenor in N ist, Ulrich Eckstein ist tatsächlich der Würdigste für die höchste FDJ-Auszeichnung. Denn weil bei ihm fachliche und gesellschaftliche Arbeit übereinstimmen und seine Aktivitäten weit über das Geforderte hinausgehen, ist er ein echtes Vorbild.

Was wißt ihr über Ernst Thälmann? 6. Folge

Vierzehntäglich wollen wir euch an dieser Stelle mit den wichtigsten Stationen im Leben Ernst Thälmanns vertraut machen. Mit einer Preisfrage am Ende jeder Folge seid ihr zum Mitmachen aufgefordert. Für den ausgelosten Gewinner stiftet die FDJ-Leitung jeweils einen Preis.

Derjenige, der an mindestens fünf der insgesamt sieben Folgen erfolgreich teilgenommen hat, bekommt die große Chance, bei der Endauslosung dabeizusein, wenn es darum geht, die bereits in unserem Ergänzungsbeschuß zum Thälmann-Aufgebot festgelegten Preise zu gewinnen. Das sind für den Erstplatzierten eine DDR-Reise, für den Zweiten eine Geldprämie in Höhe von 75 Mark und für Platz drei 50 Mark.

Für die richtigen Antworten auf die nachstehende Folge 6 gewinnen dem Gewinner drei Langspielplatten.

Im Jahr 1925 befand sich die KPD – vor allem durch die Politik der Ultralinken – auf einem Tiefpunkt, ihr Masseneinfluß ging bedenklich zurück. Ernst Thälmann bemühte sich deshalb energisch um einen leninistischen Arbeitsstil des Parteiapparates. Durch die Parteidiskussion im Herbst konnte das Thälmannsche ZK verhindern, daß sich die KPD in eine vom Proletariat isolierte Sekte verwandelte.

Schon im November 1925 deckte Ernst Thälmann im Zusammenhang mit den Locarno-Verträgen die aggressiven Pläne der deutschen Bourgeoisie auf.

Unter der populären Losung „Keinen Pfennig den Fürsten! Brot und Arbeit dem notleidenden Volk!“ setzte sich die KPD für die entschädigungslose Enteignung der Fürstenthäuser ein. Den Volksentscheid darüber gewannen die bürgerlichen Kräfte nur knapp.

Anfang 1927 trat die Bürgerblockregierung zurück, die Bildung eines noch weiter rechts stehenden Kabinetts war die Folge. Zu den wichtigsten Aufgaben der Partei gehörte in diesem Jahr der Kampf gegen faschistische Tendenzen, vor denen Ernst Thälmann eindringlich warnte.

In den letzten Monaten des Jahres 1927 drängte der Reichsverband der Deutschen Industrie immer energischer darauf, daß die Regierung die wirtschaftspolitischen Forderungen des Großkapitals rigoros durchsetze. Dazu gehörte die radikale Abwälzung der Steuerlasten auf die Werkstätten und die Drosselung der sozialen Aufwendungen. Als Antwort darauf traten im Januar 1928 in Mitteldeutschland Zehntausende Metallarbeiter in den Streik. Jedoch der reformistische Kurs der Gewerkschaften verhinderte einen Erfolg.

Die verstärkten Aktionen der Arbeiterklasse sorgten für das Zerfallen des Bürgerblocks. Am 31. März 1928 wurde der Reichstag aufgelöst. Nach den Neuwahlen zogen statt bisher 45 nunmehr 54 Kommunisten in den Reichstag ein. Jedoch die Große Koalition, von der die KPD ausgeschlossen war, setzte die Bürgerblockpolitik trotz eines sozialdemokratischen Reichskanzlers fort. Im Frühjahr 1929 verstärkten sich die Anzeichen, daß die imperialistische Bourgeoisie nach reaktionären Veränderungen der Herrschaftsmethoden suchte.

Diesem Bestreben sahen die Arbeiter keineswegs tatenlos zu. Am 1. Mai folgten etwa 200 000 Berliner Arbeiter dem Aufruf zur Maidemonstration. Sie wurden von Tausenden Polizisten überfallen, die blindwütig das Feuer eröffneten. 33 getötete Demonstranten und Hunderte Verletzte waren die Opfer des Polizeiterrors.

In unserer vorletzten Folge wollen wir von euch wissen: Wann war der Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der Fürstenthäuser? Unter welchem Namen gingen die Ereignisse des 1. Mai 1929 in die Geschichte ein?

Eure Antworten gebt bis zum 3. April 1986 an die FDJ-Leitung direkt oder über euren AFO-Sekretär.

Mein Standpunkt

Der XXVII. Parteitag der KPdSU zeigte einmal mehr eindeutig, wer auf der Seite des Kampfes für Frieden und Abrüstung in der Welt steht und wer sich ihm entgegenstellt. Ganz sicher ist, daß wir an der Seite der Sowjetunion und aller anderen friedliebenden Kräfte der ganzen Welt beharrlich gegen die Bedrohung durch den Imperialismus ringen werden.

Die zahlreichen Programme und Erklärungen der sowjetischen Partei- und Staatsführung der letzten Jahre zielten nicht darauf, die Weltöffentlichkeit hinter sich zu bringen, wie es oft westliche Massenmedien behaupteten. Aber die Weltöffentlichkeit entwickelte ein feines Gespür dafür, wer es ernst mit der Friedenserhaltung meint. So wurde auch sehr bald erkannt, daß Ro-

Wer sich solche Ziele stellt, der will eindeutig Frieden

nald Reagans „Gegenanschlag“ zum sowjetischen Dreistufenplan zur Abrüstung bis in das Jahr 2000 absolut nichts Neues brachte.



Doch für ein friedliches Zusammenleben der Völker auf dem Erdball ist es längst nicht zu spät. Die USA können gerade jetzt beweisen, daß sie wirklich Abrüstung wollen. Denn in ihrer Hand liegt es, wie lange die UdSSR

ihr einseitiges Moratorium über die Einstellung jeglicher Nuklearwaffentests aufrecht hält.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU zog auch Bilanz der bisherigen ökonomischen Entwicklung der Sowjetunion und formulierte Zielstellungen, deren Dimensionen einzigartig sind. Denn eins ist sicher: Das, was sich die Sowjetunion vornimmt, ist keine leichte Aufgabe. Bis zum Jahr 2000 soll sich die Arbeitsproduktivität verdoppeln, außerdem will man den von 1917 bis 1971 erreichten Leistungsanstieg in den kommenden Jahren verdoppeln. Mutige, aber machbare Ziele sind es, die sich die Sowjetunion stellt. Wer so etwas realisieren will, der braucht und möchte den Frieden.

Marco Weide, AM 42
Jugendredaktion

Auf den Spuren der Geschichte Köpenicks

Eine heimatgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft vorgestellt

In unserem Stadtbezirk gibt es viele Menschen, die sich sehr für die Vergangenheit Köpenicks interessieren und sich in den verschiedensten Arbeitsgemeinschaften damit beschäftigen. Auch ich gehöre einer solchen AG an, die direkt dem Heimatgeschichtlichen Kabinett Köpenick untersteht, das uns in unserer Arbeit unterstützt. Unsere Leiterin Waltraud Krause versteht es ausgezeichnet, uns immer wieder auf die Spuren der Ge-

schichte zu lenken und dabei anzuleiten. Eigentlich war es Zufall, daß ich Mitglied dieser AG wurde. Allerdings hatte ich mich schon lange vorher für unsere Heimatgeschichte interessiert. Ich wollte wissen, wie es früher in den Köpenicker Straßen aussah, welche Betriebe und Geschäfte damals ansässig waren. Auch die vielen Straßennamen machten mich neugierig. Eines Tages sprach mich jemand aus meiner

FEINSTER GERÖSTETER
„Wibo-Kaffee“

Willi Borchmann
Berlin-Oberschöneweide
Fuststraße 34 Fernruf 63 15 40

Schon in den zwanziger Jahren wurde Reklame groß geschrieben, schließlich sollten die Produkte trotz Weltwirtschaftskrise verkauft werden.

Der gute Kaffee

Stimmt die Herzen der Menschen. Ganz besonders aber unseren Hausfrauen ist er unentbehrlich geworden. Ja, der gute Kaffee steigert die Freude des Lebens und macht energiegeladener im Kampf ums Dasein. Aber all dies ist nur möglich durch guten Kaffee. Guter, sorgsam gepflegter und gerösteter Kaffee, darauf müssen Sie besonders achten! Und dies ist leicht für Sie, wenn Sie beim Einkauf den guten

„Wibo-Kaffee“
fordern – in jeder Preislage ist er zu haben. Vom guten Konsument-Kaffee bis zum feinsten Festtags-Kaffee.

in dem wir auch für die Öffentlichkeit ausstellen können. Dadurch könnten sich noch mehr Köpenicker ein Bild über unsere Freizeitbeschäftigung und vor allem über die Vergangenheit machen. Mir macht die Arbeit in unserer AG großen Spaß, auch wenn sie sehr zeitaufwendig ist. In dem einen Jahr war ich an man-

Geschichte des Territorium beim Bahndamm am Wasserwerk Wuhlheide, dort, wo zwei Gleise vorhanden waren, zu den Kunden. Da entdeckten wir Fundamente, an denen noch Hausgänge erkennbar sind. In einer Broschüre des Märkischen Museums fanden wir Hinweise darüber, daß dort ein dem Ravensbrück unterstelltes Lager war. Dafür spricht auch die Anordnung der Fundamente. Aber was das für ein Lager gewesen ist, konnten wir bis heute nicht erfahren. Sicher aber wird es Köpenicker geben, die sich



Grüß aus dem städt. Freibad Oberschöneweide

Diese alte Postkarte zeigt wahrscheinlich die Gegend, wo heute in der Nixenstraße das BAE-Klubhaus steht. Bei vielen der AG zur Verfügung stehenden Dokumenten kann man deren frühere Standorte nur vermuten.



Wie dieses Teil des Treppengeländers in der Mathildenstraße 1a zeigt, gibt es in alten Häusern vieles Bewahrenswerte zu entdecken.

früheren Schulklasse an. Er fragte, ob ich in der AG mitmachen wolle. Ohne zu zögern sagte ich zu, weil das natürlich meinen Neigungen entgegenkam. Na ja, inzwischen gehöre ich seit einem Jahr dazu.

Es ist gar nicht so einfach, vieles aus der Vergangenheit wieder gegenwärtig zu machen. Wenn wir etwas wissen wollen, befragen wir meistens ältere Leute, gehen in die Betriebe oder wälzen Bücher und Broschüren. Kompliziert und zugleich reizvoll wird es, wenn erhaltene Aussagen und Angaben nicht übereinstimmen. Das ist gar nicht so selten. Haben wir

nachprüfbar Ergebnisse, werden sie schriftlich festgehalten, damit sie für die verschiedensten Zwecke – wie Vorträge – verwandt werden können.

Dankbar sind wir immer für uns zur Verfügung gestellte Materialien, die wir von den Leuten erhalten, die wir befragen. So bekommen wir historische Fotos, Postkarten und Zeitungen. Jetzt gibt es Bemühungen, uns einen Raum zu organisieren,

cherlei Aktionen beteiligt, so an der Besichtigung der Klara-, Marien- und Mathildenstraße, in denen wir uns nach erhaltungswürdigen Stuckelementen, Fenstern und Türen umsahen. Über das Resultat informierten wir den Denkmalschutz, der aber in vielen Fällen schon Bescheid wußte. Das hat gezeigt, wie wichtig Abstimmung bei solchen Aktivitäten ist.

Zur Zeit versuchen wir, die

Das hier ist das erwähnte Territorium beim Bahndamm am Wasserwerk Wuhlheide, wo wir wissen möchten, was dort von 1945 geschah. Sehr deutlich ist auf dem linken Foto das Fundament, das wahrscheinlich zu einem Außenlager vom KZ Ravensbrück gehörte. Auch wenn dieses Gebiet von bewohnten Gegenden abseits lag, müßte es doch Menschen gegeben, die dazu Auskunft geben könnten. Wenn Sie, liebe TROJANER, in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis dazu nachfragen, würden Sie der AG eine wichtige Unterstützung geben.

daran erinnern. Vielleicht kennen Sie, liebe TROJANER, jemanden, der uns dazu Auskunft geben kann. Für Ihre Hilfe, auf die wir wirklich angewiesen sind, wäre unsere Arbeitsgemeinschaft sehr dankbar. Unter der Telefonnummer 2844 bin ich ansprechbar.

Dirk Sarnow
Schlosser in TAM/M

„Nun will der 19 uns grüßen ...“

Waagrecht: 1. Alte spanische Münze, 4. Übersetzungsstufe des Wechselgetriebes beim Kfz, 7. nordspanische Hafenstadt, 8. Singvogel, 10. unterer Teil der Lithosphäre, 12. Nebenfluß des Tobol, 13. Lasttier, 14. Münzeinheit in Jugoslawien, 17. Insektenfresser, 20. Form der Tautomerie, 21. gebälktragende Frauengestalt, 22. Stadt in Afghanistan, 23. Planet, 24. Tonstufe.

Senkrecht: 1. Fußrücken, Handgelenk, 2. Substanz aus Rotalgen, 3. Währungseinheit, 4. obergäriges Bier, 5. Gewürzpflanze, 6. nach mittelalterlicher Sage wundertätige Schale, 9. südamerik. Vogel, 11. Angehöriger eines indoeurop. Volkes in Vorderasien, 14. Stadt im Mittleren Ural (RSFSR), 15. Hohlzylinder, 16. Stadt an den Cevennen, 17. Gewebe Indonesiens, 18. Germane, 19. Jahreszeit.

Auflösung aus Nr. 10/86

Waagrecht: 1. Cordoba, 4. Mir, 5. Pul, 7. Ehe, 9. Alarm, 10. Etui, 11. Auge, 12. Stute, 15. Ero, 16. Pd, 17. Ode, 18. Oie, 19. Obelisk.

Senkrecht: 1. Cid, 2. Doha, 3. Aue, 4. Marengo, 6. Legende, 7. Elite, 8. Erato, 9. Aus, 13. Ural, 14. Udo, 16. Pik, 18. Os.

TSG gewann mit 2:0

Schon in der 2. Minute konnte Antosch einen von Göllnitz getretenen Eckball einköpfen. Mit der schnellen 1:0-Führung im Rücken wurde eine spielerische Überlegenheit erreicht und viele Torchancen erspielt. Bei einer dieser gut herausgespielten Chancen wurde Wowra im Strafraum gefoult, und Göllnitz verwandelte zum 0:2. In der zweiten Halbzeit machte dann der Gastgeber Friedrichshagen mächtigen Druck. Ein unnötiges Querspiel von Ulbricht in den eigenen Strafraum schaffte derartige Verwirrung, daß der ansonsten sehr gut pfeifende Schiery auf den Elfmeterpunkt zeigte. Da aber Torsteher Hartung den Strafstoß und danach gleich noch ein Großchance des Gegners nicht machte, war dessen bester Zeit vorbei. TSG bekam das Spiel wieder in den Griff und hätte das Ergebnis noch höher gestalten können (Hirschmann).

Heinz Kaulmann

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DÖF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 17. März 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 28. März 1986.